

Gründer Wocheblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Die freisinnige Partei

ist wieder einmal Gegenstand weitläufiger Erörterungen in der Presse. Es ist bekannt, daß schon seit Jahren die persönlichen Beziehungen einiger freisinnigen Abgeordneten zu Eugen Richter nicht die besten sind. Es kam infolgedessen bereits in der Fraction des preußischen Abgeordnetenhauses zu einem Conflict, in dessen Verlauf Eugen Richter aus dem Vorstande der Fraction austrat. In der Reichstagsfraction hat sich nun am Montag ein ähnlicher Vorfall zugetragen. Der Sachverhalt ist der folgende:

Die freisinnige Fraction des Reichstages und die sonst in Berlin tagenden freisinnigen Abgeordneten haben nach dem Organisationsstatut der Partei für die Dauer jeder Reichstags-Legislaturperiode einen aus 13 Abgeordneten bestehenden geschäftsführenden Ausschuß, dieser wiederum aus seinen Mitgliedern einen engeren Ausschuß von 7 Männern zur eigentlichen Geschäftsführung zu wählen. Diese Wahlen fanden am Montag statt und ergaben die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Bei der Wahl eines Vorsitzenden des engeren Ausschusses wurde aber der bisherige Inhaber dieses Postens, Eugen Richter, nicht gewählt, sondern an seine Stelle mit 6 gegen 5 Stimmen der Abgeordnete Schrader. Zwei Abgeordnete, Birchow und Stauffenberg, fehlten.

Während die "Freisinnige Zeitung", bekanntlich das Organ Eugen Richters, diese Thatzache einfach registrierte, schrieb die "Liberale Correspondenz", die als Organ Richters gilt, was folgt:

"In der Sitzung des Centralcomitès der deutschen freisinnigen Partei sind die bisherigen 13 Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses (von Stauffenberg, Birchow, Hänel, Bamberger, Kloz, v. Fockenbeck, Richter, Schrader, Barth, Rickert, Zelle, Hugo Hermes, Parisius) wiedergewählt. Der Dreizehner-Ausschuss hat sich nach der Wahl sofort constituiert, Dr. Birchow zum Vorsitzenden, Dr. Bamberger zum Stellvertreter desselben gewählt, und (wie bisher) in den engeren geschäftsführenden Ausschuss delegirt die sieben Herren: Schrader, Zelle, Richter, Rickert, Barth, Hermes, Parisius. Zum Vorsitzenden dieses engeren Ausschusses ist durch den Dreizehner-Ausschuss gewählt: Schrader (bisher Richter), und zum Stellvertreter des Vorsitzenden: Zelle (bisher Rickert). In den beiden letzteren Wahlen kam ersichtlich der Wunsch zum Ausdruck, die persönlichen Gegensätze, welche sich seit einiger Zeit in der Partei herausgebildet haben, dadurch zurückzudrängen, daß die Geschäftsführung in die Hände von Parteigenossen gelegt wird, deren Vergangenheit und deren Unabhängigkeit von einzelnen Presborganen eine Gewähr dafür bietet, daß sich an ihren Namen keine einseitigen Parteibestrebungen knüpfen. Zum Schatzmeister ist, wie bisher, Herr Hugo Hermes ernannt."

Infolge dieser Darstellung sieht sich die "Freisinnige Zeitung" veranlaßt, die Vorgänge bei den hier erwähnten Wahlen ausführlich zu schildern. Danach hatte sich Birchow - Stauffenberg ist frank und noch nicht nach Berlin gekommen - vor der Wahl des Vorsitzenden des Siebener-Ausschusses entfernt, weil ihm von einem mangelhaft informirten Parteimitgliede mitgetheilt war, daß alle Geschäfte in voller Eintracht bereits erledigt seien. Sonst wären 6 Stimmen (Bamberger, Hänel, Fockenbeck, Rickert, Schrader, Barth) auf Schrader und 6 Stimmen (Birchow, Kloz, Richter, Zelle, Parisius, Hugo Hermes) auf Richter gefallen, und Herr v. Stauffenberg hätte den Ausschlag zu geben gehabt.

Wichtig ist insbesondere, wie Eugen Richter den Vorgang auffaßt. Darüber schreibt er jedenfalls selbst in der "Freisinnigen Zeitung":

"Durchaus willkürlich und falsch ist hiernach die Annahme, als ob die Mehrheit der freisinnigen Fractionen einen Wechsel im Vorsitz des engeren Ausschusses gewünscht hätte. Die 74 Abgeordneten der beiden Fractionen sind an dem ganzen Vorgang bis auf sechs durchaus unbetheiligt. Dieselben waren fast sämtlich von der Nachricht des vollzogenen Wechsels überaus überrascht. Abg. Richter ist auch in keiner Weise berechtigt anzunehmen, daß er in der neuen Reichstagsfraction weniger Vertrauen oder Unterstüzung begegnen würde als in der früheren. Eher aus dem bisherigen Verlauf der Fraktionssitzungen

das Gegenteil zu folgern. Ebenso falsch ist die Annahme, als ob der Wechsel im Vorsitz des engeren Ausschusses für die Parteileitung, Geschäftsführung und überhaupt für die laufende Geschäftsführung in der Partei irgend welche tatsächliche Bedeutung hätte. Die Befugnisse des Vorsitzenden des Siebener-Ausschusses beschränken sich auf die Einladung zu den Sitzungen des Siebener-Ausschusses und das Präsidium bei den Sitzungen in denselben. Der Ausschuss tritt in der Regel nur zum Zweck von Geldbewilligungen zusammen. Die Zusammensetzung des Siebener-Ausschusses hat keine Veränderung erfahren, und die Mehrheit des Siebener-Ausschusses hat auch bei obiger Wahl für Richter als Vorsitzenden gestimmt. In der laufenden Geschäftsführung der Partei tritt daher nicht die mindeste Aenderung ein. Abg. Richter behält als "Geschäftsführer" des Ausschusses die vom formalen Vorsitz ganz unabhängige Geschäftsführung genau in demselben Umfang, wie er dieselbe in den letzten Jahren stets ausgeübt hat. Seine Nichtwiederwahl als Vorsitzender bedeutet die Entfernung nicht aus einer Arbeitsstellung, aber allerdings aus einer Ehrenstellung der Partei, dem einzigen Amt eines Vorsitzenden, welches Abg. Richter in der freisinnigen Partei bisher bekleidet hat. Ob diese von sechs Abgeordneten bewirkte Entfernung aus dem Amt den Wünschen der Gesamt-Partei entsprochen hat, steht dahin. Jedenfalls wird der Vorgang den Abg. Richter in der Erfüllung seiner Pflichten der Partei gegenüber ebenso wenig beirren, wie frühere ähnliche Vorgänge".

Aus dem Vorstehenden erhellt auf das Klartext, daß von irgend einer Veränderung in der Parteileitung nicht die Rede ist. Der weitere geschäftsführende Ausschuss ist derselbe geblieben, der engere geschäftsführende Ausschuss ebenfalls. In dem letzteren sitzen vier Mitglieder, die für Richter gestimmt haben, Richter selbst, Parisius, Hermes und Zelle, drei, die für Schrader gestimmt haben, Schrader selbst, Rickert und Barth. Wie viele Fraktionsmitglieder in diesem rein persönlichen Conflict auf Seiten Richters, wie viele auf Seiten Schraders stehen, darüber ist keine Probe gemacht worden; sie wäre auch sehr müßig, da es sich ja eben nur um Dinge rein persönlicher Natur handelt. Sachlich stehen Schrader, Rickert, Hänel &c. auf demselben Standpunkte wie Richter, Birchow, Zelle &c. Es ist nötig, dies unsern politischen Gegnern gegenüber festzustellen, welche bereits so weit gehen, von einer Abzweigung der Herren Schrader, Rickert, Hänel &c. und von einer Vereinigung derselben mit Mikael, dem Prinzen von Carolath und Anderen zu einer neuen Partei zu fabeln. Daran ist gar nicht zu denken. Wohl aber dürfen wir im Namen der freisinnigen Partei im Lande den Wunsch und die feste Erwartung aussprechen, daß die persönlichen Reibereien einiger ihrer Führer fortan unterbleiben. Diese Reibereien sind zwar nicht im Stande, der Idee des Freisinns zu schaden, wohl aber die Aktionsfähigkeit der Partei zu lähmen.

Tagedereignisse.

Der Kaiser wird morgen Vormittag von seinem Jagdausfluge in Berlin zurückverwarten.

zwischen dem Fürsten Bismarck und Herrn von Caprivi soll in diesen Tagen durch besonderen Cabinetcourier ein lebhafter Schriftwechsel stattgefunden haben. Fürst Bismarck soll nach dem "Berl. Tagebl." auch die Zurückziehung der Beamten der politischen Polizei aus Friedrichshafen wünschen. Die Anwesenheit der Letzteren in der Umgebung von Friedrichshafen hat im Auslande zu der Wuthmazung Veranlassung gegeben, Fürst Bismarck werde in Friedrichshafen gefangen gehalten. Offenbar hierauf bezieht sich eine an auffallender Stelle gebrachte Briefkasten-Notiz der "Nord. Allgem. Ztg.", welche lautet: "H. Athen. Glauben Sie doch solchen Unfug nicht; der Genannte ist so frei, als er es nur wünschen kann. Auch die anderen Erzählungen sind erfunden; jede Berichtigung würde aber nur neuen Klatsch erzeugen."

Aus Friedrichshafen schreibt man der "Frei. Ztg." daß Fürst Bismarck in der Krise, welche seiner Entlassung vorberging, sich auch an die Kaiserin Friedrich gewandt habe mit dem Gesuche, ihren Einfluß

zu seinen Gunsten geltend zu machen. Die Kaiserin habe aber sehr früh erwidert: "Sie selbst wissen doch am besten, daß ich einen politischen Einfluß auf meinen Sohn nicht ausüben soll". Über die Kaiserin Friedrich hat Fürst Bismarck gegen seinen russischen Interviewer in Friedrichshafen längst angeblich das Folgende gesagt: "Man sagt, die Kaiserin Friedrich spielt eine thätige Rolle bei meinem Abschied, aber das ist nicht wahr. Die Kaiserin fürchtete im Gegenteil die Folgen meines Abgangs; sie steht in guten Beziehungen zu mir und ist u.a. allgemeinen eine sehr verständige Frau". Wir geben beide Nachrichten nur unter Vorbehalt wieder.

Die "Hamburger Nachrichten" bringen einen Artikel "in eigener Sache", worin sie sich dagegen wenden, daß man den Fürsten Bismarck für Alles, was sie schreiben, verantwortlich macht. Das ist natürlich nicht geschehen, wohl aber mag man den Fürsten Bismarck für Manches verantwortlich gemacht haben, was in den "Hamb. Nachr." steht und was er nicht geschrieben hat. Dem ist nur vorzubeugen, wenn die Artikel des Fürsten Bismarck, wie es bei anderen Correspondenten geschieht, mit einem Zeichen versehen werden, wofür die "Frei. Ztg." einen spigen Preis oder einen beschatteten Stern vorschlägt. In dem erwähnten Artikel, der übrigens vermutlich selbst aus Friedrichshafen stammt, wird bittere Klage darüber geführt, daß die frühere frühere Bismarck-offizielle Presse die "Hamb. Nachr." im Stiche läßt. Es heißt nämlich: "Wir waren überzeugt, daß auch andere Blätter, die früher ihr unbedingtes Vertrauen auf die politischen Gesinnungen und die Thätigkeit des Fürsten Bismarck öffentlich und zum Theil in enthu-
stielicher Weise befunden haben, verleumderischen Angriffen und Beschimpfungen gegenüber es durch den nationalen Unstand für geboten betrachten würden, den ersten Kanzler des deutschen Reiches gegen unwahre und gehässige Insinuationen freiwillig in Schutz zu nehmen; wir hatten nicht geglaubt, hölzer zu sein in der Bereitwilligkeit, einen Mann zu vertreten, dessen politische Auffassungen und Besirebungen heute ohne Zweifel dieselben sind, wie zur Zeit, als er im Amt war. Jedenfalls erachten wir es unsererseits nicht nur als eine hohe Ehre, sondern auch als wichtige Mission unseres Blattes, dem Fürsten Bismarck in der bezeichnenden Weise nach besten Kräften dienen zu können."

Es mag allerdings sehr schmerzlich für den Fürsten Bismarck sein, so von seinen früheren Freunden verlassen zu werden. Diese Letzteren aber sorgen — unbewußter Weise — besser für den Fürsten Bismarck guten Ruf, wenn sie gegen die "Hamb. Nachr." auftreten, als diese Letzteren, wenn sie den Fürsten Bismarck als Kronendeuer gegen das lezige Regiment hinstellen. Die Isolierung der "Hamb. Nachr." hat übrigens bereits die gute Folge gehabt, daß die Angriffe und Sticheleien gegen das neue Regiment aufgedorht haben; Fürst Bismarck kann sich nur dazu gratulieren, daß die Rolle des "geärgerten Kanzlers a. D." wirklich keine Glanzrolle war.

Die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Finanzministers v. Scholz bestätigt sich. Seine Urlaubstreise nach Sachsen während der Landtagsverhandlungen über das wichtige Gehaltsverbesserungsgesetz wird mit dem Rücktritt in Verbindung gebracht.

Der "Preußische Staatsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz betr. die Feststellung des Staatshaushaltsgesetzes pro 1890/91.

Der heutige Tag ist ein politischer Gedenktag der preußischen Geschichte. Am 22. Mai 1848 fand die Eröffnung der ersten parlamentarischen Versammlung Preußens in Berlin statt.

Der Wiederwahl Fockenbeck's zum Oberbürgermeister von Berlin soll nach einer Meldung des "New-York Herald" der Kaiser die Bestätigung versagt haben. — Davon ist in Berlin nicht das mindeste bekannt. Im Gegenteil hat der Oberpräsident der Stadtverordnetenversammlung nach Mittheilung der erfolgten Wahl erst vor einigen Wochen die Bestätigung erst in einiger Zeit einzuholen.

Die socialistischen Reichstagsabgeordneten haben ihrer Freude darüber Ausdruck gegeben, daß die früher ihnen zu Theil gewordene

geordnete gegebenen Über-

wachung durch Spiegel offenbar auf höhere Anordnung fast ganz aufgehört hat.

— Die in Bern zwischen dem deutschen Gesandten v. Bülow und dem schweizerischen Bundesrat betreffend die Erneuerung des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages sind nunmehr so weit gediehen, daß der Abschluß derselben noch vor dem Ablaufe des alten Vertrages, der am 20. Juli zu Ende geht, mit Sicherheit erwartet werden kann.

— Der österreichische Reichsrath ist vorgestern vertagt worden.

— Der böhmische Landtag wurde am Montag in Prag vom Oberschlesischen Landtag, Fürsten Lobkowitz, mit einer theils in tschechischer, theils in deutscher Sprache gehaltenen Rede eröffnet, in welcher er die deutschen Abgeordneten auf das Wärmste begrüßte und der freudigen Genugthuung Ausdruck gab, daß sämtliche Vertreter der deutschen Bezirke erichienen seien. Mit dem Wiedereintritt dieser Abgeordneten sei ein entschiedener Schritt auf der Bahn der Verständigung gehehen; wie sie loyal eingetreten seien, so werde man ihnen loyal entgegenkommen. Bei Berathung der Ausgleichsvorlagen werde zu Tage treten, daß die geschaffenen Einrichtungen keine der beiden Nationalitäten irgendwie schädigen. Der Zweck des gegenwärtigen Landtages sei, eine Milderung der nationalen Gegenseite herbeizuführen, sowie ein dauerndes friedliches Wirken der Brüderstämme. Am Dienstag beantragte im böhmischen Landtag Graf Kinsky, sämtliche den Ausgleich betreffenden Vorlagen einer 27gliedrigen Commission zu überweisen. Im Namen der Jungtschechen erklärt Rutschera, dieselben bekämpften die Zuweisung der Vorlagen an eine Commission nicht, weil sie die Macht nicht hätten, dieselbe zu verhindern, und weil alles versucht werden sollte, um das Schädliche in der Vorlage abzuändern.

— Im ungarischen Unterhause wurde gestern die von der äußersten Linken eingebrachte Abänderung des Incolatsgesetzes, durch welche die Rückkehr Rossuths ermöglicht werden soll, berathen. Ministerpräsident Graf Szapary führte aus, die Regierung stehe noch auf demselben Standpunkte, welchen der frühere Ministerpräsident Tisza vor seinem Rücktritte genau gekennzeichnet habe, daß nämlich seine Erklärungen in Betreff der Bestimmungen des Incolatsgesetzes nur für ihn allein, nicht aber auch für seine Ministerkollegen bindend seien; Rossuth erkläre die ganze staatliche Lage, den ganzen Bestand für ungerecht und rechtlos, die Legislative könne doch nicht ihm zu Liebe eine besondere Verfolgung treffen.

— Der Ausschuß des ungarischen Unterhauses nahm gestern die Vorlage, betreffend die Sonntagsruhe, an, nachdem der Minister Baross sich auch auf die bezüglichen Beschlüsse der Berliner Konferenz bezogen hatte.

— Den Holländern machen die Achtinesen wieder einmal viel zu schaffen. Nach einer amtlichen Meldung haben die Achtinesen am 14. d. M. Benting (in der Nähe von Edi), welches angeblich gänzlich verlassen worden war, genommen; die Holländer versuchten vergeblich mit 300 Mann den Ort wieder zu nehmen und hatten dabei 3 Tote und 24 Verwundete; die Verluste der Achtinesen betrugen 14 Tote und 15 Verwundete.

— In der gestrigen Sitzung der italienischen Deputiertenkammer brachte Caldesi einen an demselben Tage in Ravenna zwischen den Truppen und der nothleidenden Bevölkerung ausgebrochenen Conflict zur Sprache. Der Ministerpräsident bestätigte, indem er seinem Bedauern über die Vorommisse Ausdruck gab, daß sowohl auf Seiten der Truppen als auch auf Seiten der Bevölkerung mehrere getötet und verwundet wurden. Die Truppen seien unausgesetzt mit Steinwürfen empfangen worden. Es sei eine Enquête-commission eingefestigt worden, andere würden folgen; er hoffe, die Conflicte würden sich nicht erneuern.

— Im englischen Unterhause ist die Gestaltung der Viehbeinführung aus Schleswig-Holstein nach England als augenblicklich unthunlich bezeichnet worden. — Das englische Unterhaus hat wieder einmal eine lange Sitzung gehabt. Sie dauerte von Montag Nachmittag 3 Uhr bis Dienstag früh 4 Uhr. Trotzdem wurden nur zwei der früher vertagten Paragraphen der Budgetbill erledigt. Der Kanzler der Schatzkammer Goschen erklärte, die Regierung sei entschlossen, ihre Vorlagen durchzuführen. Es handele sich um die Budgetberatung, betreffend die Auflösung des Zusatzbudgets auf Spirituosen. Mit vieler Mühe wurden nach achtständiger Erörterung die zwei Artikel 4 und 5 angenommen; als Artikel 6 an die Reihe kam, wurde seitens der Opposition ein Verteilungsantrag nach dem andern gestellt, die Regierung leistete hartnäckig Widerstand; alle Anträge auf Verteilung der Debatte wurden stets mit ansehnlicher Majorität verworfen. Während der Debatte fehlte es nicht an stürmischen Auftritten. Um 3½ Uhr Morgens beantragte der Barnellit Nolan nochmals die Vertagung; der Debatte mitsie gab die Regierung endlich nach.

— Der Panizaprozeß hat vorgestern in Sofia begonnen. Der Andrang zum Zuhörerraum war sehr groß. Die Secrétaire der diplomatischen Agenten von Deutschland, Österreich-Ungarn, England, Italien, Rumänien und Serbien waren anwesend. Das Kriegsgericht erklärte sich gegenüber dem Einwand mehrerer Rechtsgelehrte, welche die Kompetenzfrage erhoben hatten, für competent.

— Über Judenverfolgungen wird aus Algier gemeldet: Am Montag den 19. d. M. plünderten Araber am Markttage in Guelma israelitische Verkaufsläden und überstießen die Besitzer, welche sich

widersetzten, so daß Militär einschreiten mußte. Drei Araber wurden getötet, ein Polizei-Agent verwundet und etwa 100 Verhaftungen vorgenommen. Lehnsche, jedoch minder ernste Vorgänge sollen in den letzten Tagen auch in Constantine, Demappes und Oued-Zenati vorgekommen sein.

— Wieder einmal eine Nachricht aus Abyssinien! Mangasha hat am 17. d. M. im Namen des Königs Menelik und im Beisein Antonellis, Salimbenis und mehrerer italienischen Offiziere Manschasha zum Gouverneur von Adwa und des Gebietes bis zum Marebflusse ernannt. Der neuernannte Gouverneur schwor auf das Kreuz und das Evangelium, daß er niemals den Frieden mit Italien fordern und alle vom Negus getroffenen Einrichtungen respectiren wolle.

— Die Gesandtschaft der Vereinigten Staaten von Brasilien in Berlin erhielt ein Telegramm von ihrer Regierung vom gestrigen Tage, nach welchem die in Deutschland verbreiteten Nachrichten über Aufstände und revolutionäre Bewegungen in dem Staate "Rio Grande do Sul" (Brasilien) als vollständig erfunden und jeder Begründung entbehrend bezeichnet werden.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 22. Mai.

* Der Schlesische Provinzialausschuss beschäftigte sich vorgestern u. Ä. mit der von der Provinz Schlesien im bevorstehenden Herbst den kaiserlichen Majestäten zu veranstaltenden Festlichkeit. Sie soll in einem Ballfeste im Provinzial-Ständehause am Palaisplatz bestehen. Um die erforderlichen Räume zu gewinnen, wird, einem früheren Plane gemäß, das Ständehaus durch einen hölzernen Anbau nach dem Palaisplatz zu erweitert werden. Über die Tage der Anwesenheit des Kaisers in Breslau steht die Bestimmung noch aus. Man glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß der Kaiser etwa vom 12. bis zum 14. September in Breslau weilen wird. — Zu dem von der Stadt Liegnitz im dortigen Schlosshause zu veranstaltenden Abendfest hat der Kaiser bereits sein Er scheinen zugesagt, doch daran die Bitte geknüpft, das Fest wie den Imbiss im Anschluß an den Zapfenstreich auf das Einfachste zu veranstalten.

* Am Abend des ersten Feiertages wird unser einheimischer Feuerwerkstifter in Finnes Garten das zweite Feuerwerk in diesem Jahre veranstalten. Immer darauf bedacht, dem Publikum etwas Neues zu bieten, hat er dies Mal eine Scene aus den ostafrikanischen Kämpfen zum Subjekt seiner Aufführung erkoren, und zwar wohl die packendste, die Beschließung des Lagers des Rebellenführers Buschiri. Der Erfolg wird hoffentlich dem vielen Fleiß, den er auf die Ausstattung des Tableaus und das Arrangement verwendet hat, entsprechen.

* Unser Oderwald wird an Pfingsten sehr belebt sein. Abgesehen von dem von hier und von der Nachbarschaft zu erwartenden Besuch finden nämlich von Crossen aus eine Dampfersfahrt dahin statt.

* Das am Sonntag Abend 11½ Uhr hier beobachtete Meteor ist auch in vielen anderen Orten bemerkt worden. Der "Dresd. Anz." schreibt, ähnlich wie wir: "Das strahlende Licht, das eine blendende Leuchtkraft besaß, verlor plötzlich, und nur ein kleiner, rothglühender Körper fiel rasch dem Horizonte zu." In einem Forster Blatte sprach ein Berichterstatter die Vermuthung aus, ein Feuer, das gleichzeitig in Grätzschendorf entstand, sei durch das Meteor verursacht worden. Fällt indeß ein Meteor in solcher Nähe zur Erde, so würde die Naturerscheinung einen weit stärkeren Eindruck auf den Beschauer gemacht haben, als derselbe angiebt.

* Angesichts des herrlichen Gediehens des Grases, des Klees und anderer Futtermittel sind unsere Hausfrauen äußerst befremdet darüber, daß die Butterpreise außerordentlich hoch sind. Wie die Landwirth die hohen Preise motivieren wollen, ist auch uns ein Rätsel. Vielleicht äußert sich ein Landwirth zu dieser Frage.

* St. Urban, der letzte "Eisheilige", soll uns wirklich Eis bringen, so prophezeit der Wetterfunktion in Bad Schmiedeberg, der dem "C. A." schreibt: "Während der am nächsten Donnerstag beginnenden Periode des ersten Mondviertels" dürfte eine so bestige Wärmeabnahme sich geltend machen, daß kurze Zeit vor dem Eisentermin vom 26. d. M. (d. ist um "Sanct Urban") an exponirten Stellen Nachtfröste auftreten werden."

* Am 1. Juni d. J. tritt auf den Strecken der Königlichen Eisenbahn-Direction Breslau der dieser Nummer beigelegte Fahrplan in Kraft. Derselbe ist bei allen Stationsklassen zum Preise von 25 Pf. (für den Plakatfahrplan) und von 5 Pf. (für den Zeitungsbeilage-fahrplan) zu haben.

* Die Rückfahrtkarten mit dreitägiger Gültigkeit gelten am Pfingstfest einen Tag länger, nämlich von Sonnabend bis Dienstag.

* Vom 1. Juni ab wird es wieder täglich einen Orient-Expresszug zwischen Hamburg, Berlin, Breslau und Konstantinopel geben. Abfahrt in Berlin (Friedrichstraße) Nachmittags 2 Uhr 40 Minuten. Ankunft in Konstantinopel am vierten Tag 8 Uhr 15 Minuten Morgens. Die Gesamtfaht währt also von Berlin bis Konstantinopel 89 Stunden 35 Minuten. Morgens, Mittags und Abends sind stets längere Aufenthalte vorgesehen.

* Alle Dienigen, welche über den Aufenthaltsort (bezw. Tod) des früheren Architekten Wilhelm Hoffmann, der sich in den Jahren 1882–87 in verschiedenen Orten der Provinzen Posen, Schlesien,

Ostpreußen, Pommern, Hannover (in Adelstein, Osten, Gnesen, Neusalz a. O., Festenberg, Grünberg, Fraustadt, Schröda) vorübergehend, häufig in Krankenhäusern aufgehalten hat, irgend eine Nachricht zu geben vermögen, werden im Interesse der Familie des genannten dringend erlaubt, ihre Angaben an die Polizeibehörde in Soest gelangen zu lassen.

* Personal-Veränderungen in der Armee. Frhr. v. Rehserling, Gen. Major und Commandant von Glogau, unter Verleihung eines Patents seiner Charge, zu den Offizieren von der Armee versetzt. v. Trotha, Oberst von der Armee, unter Verleihung eines Patents seiner Charge und unter Stellung à la suite des Inf. Regts. Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburg.) Nr. 24, zum Commandanten von Glogau ernannt. Lau, Hauptm. und Comp. Chef vom Inf. Regt. Freiherr Hiller von Gaertringen (4. Posen.) Nr. 59, dem Regt., unter Beförderung zum überzähligen Major, aggregirt. Beytsch, Pr. Lt. von demselben Regt., zum Hauptm. und Comp. Chef, vorläufig ohne Patent, beförder. Weiß, Pr. Lt. à la suite der 2. Ingen. Insp. und Milit. Lehrer bei der Haupt-Kadettenanstalt, zum Hauptmann beförder. Sauer, Pr. Lt. von der Cav. 1. Aufgebots des Landw. Bezirks Crossen, zum Rittmeister beförder. Driesel, Hauptm. und Comp. Chef vom 3. Inf. Regt. Nr. 58 als Major mit Pension und der Regts. Uniform der Abschluß bewilligt.

* Das V. Schlesische Freihand-Verband-Fest schießen in Breslau dauerte vom Sonntag Mittag 12 Uhr bis Dienstag Nachmittag 6 Uhr. 74 Schützen befreiteten sich daran. Im Ganzen wurde auf fünf Scheiben in vier Ständen geschossen. Von den 12 hervorragenderen Prämierten fielen drei nach Sagan. Als Ort für das nächste Verbands-Fest schließen wurde Lauban gewählt.

* Der Stand der Weinberge im Rheingau ist ein durchaus befriedigender. Das Holz hat während des Winters nicht gesessen, ist fräftig und voller Geiste. Die Eisfärbertage sind so günstig wie noch selten vorübergegangen, und so sind die Winzer voll der besten Hoffnungen.

* Eine theilweise Sonnenfinsternis steht uns am 17. Juni bevor. Sie beginnt nördlich beim Äquator an der Sierra Leonae-Mitte morgens um 7½ Uhr. Für uns wird die "Finsternis" erst einige Stunden später sichtbar, so daß es seines Frühauftreibens bedarf, wie am denkwürdigen 17. August 1887 bei der Volkerwanderung zur totalen Sonnenfinsternis. Das jetzt zu erwartende Himmelschauspiel wird man bei gutem Wetter in aller Gemüthslichkeit betrachten können, denn es dauert mehrere Stunden.

* Im Einvernehmen mit der städtischen Schuldeputation hat der Otagistrat von Breslau beschlossen, künftig für die städtischen Elementarschulen den Namen "Volksschulen" ausschließlich anzuwenden und den Namen Elementarschulen aufzugeben.

* Gegen die freien Lehrervereine hat der Bischof von Ermland ein Circular an die Geistlichen gerichtet. Die Ortsgeistlichen sollen den Lehrern ihrer Gemeinde mittheilen, die bischöfliche Behörde halte die Bestrebungen der sogenannten freien Lehrervereine nicht für übereinstimmend mit dem, was ein katholischer Christ thun dürfe. Deshalb soll es für die katholischen Lehrer unzulässig sein, einem solchen Vereine anzugehören. Die Mitglieder dieser Vereine sind zum Austritt aufzufordern. Das ist bereits vielfach geschehen und den Lehrern bis zur nächsten Kirchenvisitation Bedenken gelassen. Den Unfolgsamen droht die Kirche mit Zwangsmaßregeln (Excommunication). — Ob dies gerade dazu beitragen wird, daß vielfach schon gelockerte Verhältnis der katholischen Lehrer zur Centrumspartei zu bestreiten, erscheint sehr zweifelhaft.

* Der Landtags-Abschluß von Schöndorf hat dem Minister des Innern eine Uebersicht der in den verschiedenen Regierungsbezirken getroffenen Einrichtungen zur Förderung des erziehlichen Handfertigkeitsunterrichts für Knaben mit dem Antrage eingereicht, dieselbe den Behörden mitzutheilen. In Genehmigung dieses Antrages hat der Minister den Regierungs-Präsidenten Exemplare der Uebersicht mit dem Ersuchen zugehen lassen, dahin zu wirken, daß der bereits an einer großen Zahl von Orten eingeführte Handfertigkeitsunterricht die Verbreitung finden möge, welche seiner Bedeutung als geistiges und körperliches Bildungsmittel entspricht.

* Das Königliche Kammergericht hat es in einem neuerlichen Erkenntnis für zulässig erklärt, daß die Veranstaltung und Ausführung von Sammlungen (sogenannten Tellersammlungen) bei öffentlichen Versammlungen im Wege der Polizei-Verordnung von einer ortspolizeilichen Genehmigung abhängig gemacht wird. Dem entsprechend würde auch für die Erhebung eines Eintrittsgeldes von beliebiger Höhe in öffentlichen Versammlungen eine polizeiliche Genehmigung erfordert werden können. Der Minister des Innern hat den Regierungs-Präsidenten hieron Kenntniß gegeben und es ihrem Ermessen überlassen, ob ein Bedürfnis zur polizeilichen Regelung dieser Materie in den einzelnen Verwaltungsbezirken vorliegt.

* Das Marine-Verordnungsblatt veröffentlicht folgende Verordnung betreffend die Nachsendung von kleinen Bedürfnisgegenständen nach dem Auslande: Ich bestimme, daß für die auf Meinen Schiffen und Fahrzeugen bereits länger als ein Jahr im Auslande befindlichen und daselbst noch ein weiteres Jahr verbleibenden Mannschaften kleine Bedürfnisgegenstände innerhalb vom Staatssekretär des Reichs-Marineamts für den Kopf und das Jahr festzulegenden Höchstgewichtsgrenzen auf fiskalische Kosten nachgezahlt werden dürfen. Wilhelm. v. Caprivi.

* "Metercentner" ist ein Ausdruck, dem man in neuerer Zeit häufiger begegnet in der Bedeutung eines Gewichts von 100 Kilogramm (200 Pfund gleich 1 Doppel-Centner). Gegen diese Bezeichnung wendet sich mit vollem Recht ein Aufzug in der Zeitschrift des Allgemeinen deutschen Sprachvereins, in welchem ausgeführt wird, daß der Ausdruck "Metercentner" schon seit alter Zeit eine ganz andere Bedeutung hat. Die Verbindung von Längeneinheit und Gewichtseinheit zu einem Worte, wie z. B. Fußpfund, Meterkilogramm, Metercentner u. s. w. bezeichnet eine Arbeitsleistung. Wenn man sagt, eine Bahnverwaltung hat 1 Million Metercentner geleistet, so heißt das nicht, sie hat 1 Million Doppelcentner beliebig weit gefahren, sondern sie hat eine Arbeit in solchem Betrage geleistet, als ob 1 Million Centner 1 Meter weit oder 1000 Centner 1 Kilometer weit gefahren seien. Das dies ein gewaltiger Unterschied ist, wird jedem einleuchten, und das Beispiel zeigt, daß die Bezeichnung Metercentner in der Bedeutung von Doppelcentner die größte Unklarheit und Verwirrung anzurichten geeignet ist. Für eine Gewichtsmenge von 100 Kilogramm haben wir das Wort Doppelcentner, das ohne Weiteres jedermann klar ist und nie zu Irrungen führen kann.

Deutsch-Wartenberg, 21. Mai. Die jetzt im prächtigsten Frühlingsgrün prangenden Berge — Schloß- und weißer Berg — ebnen für Naturfreunde die altbewährte Anziehungskraft aus. Täglich — besonders an Sonntagen — treffen zahlreiche Besucher aus Nah und Fern ein, um sich an der entzückenden Aussicht, welche jene Berge auf die Oderniederung bieten, zu erfreuen. Wir können den Besuch dieser von der Natur begünstigten Berge zur Zeit empfehlen. Für jedwede Erfrischungen bietet das Restaurant Neuhauß von Herrn Gastwirth Lubig gepachtet, erwünschte Gelegenheit.

Der verheirathete Schriftsteller W. in Zülichau, welcher seit dem 1. Mai zum Train nach Spandau einberufen worden ist, hat sich Ende voriger Woche aus seiner Garnison heimlich entfernt. Seine Verhaftung erfolgte in Zülichau schon Tags darauf. Da W. während des Concours des Lithographen M. in Croissen a. O. bei diesem gearbeitet, so wurde er bei dieser Gelegenheit in der Sache der Couponfällungen mehrmals am Sonnabend in Verhör genommen. Am Sonntag früh wurde er nach seiner Garnison zurücktransportiert.

In Zülichau trug sich nach den "Z. N." am Montag Abend folgender Unglücksfall bei dem Fleischermeister Ost zu. Während das Dienstmädchen heißes Wasser aus dem Kessel in eine Badewanne goss, um ein Bad für das dreijährige Söhnchen zurecht zu machen, stürzte dieses unversehens rücklings in die Wanne und verbrühte sich nicht unbedenklich in dem lochendheißen Wasser.

Das Project einer Fernsprech-Einrichtung in Sagan ist nunmehr als perfect zu betrachten. Die Fernsprecherei zählt gegenwärtig 21 Abonnenten; die Zahl dürfte sich aber noch erhöhen, da weitere Beitrittsklärungen in Aussicht stehen.

Die Stadtverordnetenversammlung zu Liegnitz hat am Montag nach einem eingehenden Referat des Stv. Lange und einem anregenden Meinungsaustausch den Magistratsantrag auf Anlage von Rieselfeldern mit allen Stimmen gegen eine, die Bestimmung der Forstparzellen bei Hummel als Rieselfeld und die Kostensumme von 1 600 000 M. einstimmig angenommen. In engem Zusammenhange hiermit stand der Antrag auf Nachsuchung eines Allerhöchsten Privilegs zur Ausgabe von 3½ prozentigen Stadt-Obligationen im Betrage von 2 100 000 Mark. Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die Frau eines Liegnitzer Tischlergesellen, welcher die Sorge für seine Familie schon seit einiger Zeit der Armenverwaltung überläßt, obgleich er kaum 30 Jahre alt, gesund und arbeitsfähig ist, wurde am Sonntag Abend in den Anlagen an der Piastrastraße bestimmtlos aufgefunden und nach dem Krankenhaus geschafft. Dort stellte sich, nachdem sie sich erholt hatte, heraus, daß sie in Folge mangelhafter Ernährung entkräftet war; sie hatte bereits seit zwei Tagen keine Nahrung erhalten. Ihre sechs Kinder im Alter von ¾ bis 9 Jahren sind nicht besser genährt. Der Ehemann hatte die Frau am Sonntag Vormittag aus der Wohnung geworfen.

Über Lauban haben sich am Montag mehrere Gewitter entladen, welche leider auch Hagelkörner in Haselnuss- und Bohnengröße mit vernichtender Gewalt herabsandten.

Gestern Mittag zwischen 12 und 1 Uhr ging ein Unwetter von seltener Heftigkeit über Hirschberg und Umgegend nieder. Unter gewaltigem Donner und Blitzen fielen während längerer Zeit schwere, haselnussgroße Hagelkörner, welche an Blumen und Baumblättern recht starke Verwüstungen anrichteten. Zugleich wurde die Stadt durch einen wolkenbruchartigen Regen überschwemmt. Auch durch Blitzeschläge ist mehrfach Schaden angerichtet worden.

Der neunzehnjährige Stockmachergeselle Hermann Röder aus Breslau, der im October 1889 die neunjährige Klara Besser ermordete, wurde vorgestern vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt.

Vermischtes.

Die Bahnstrecke Neustrelitz-Wesenberg-Mitow ist am Sonntag in feierlicher Weise eröffnet worden.

Die Eisenbahnlinien Leopoldsdorf-Harrach, Schopfheim-Säckingen und Weizenmündungen sind am Dienstag eröffnet worden.

Bergarbeiter-Krawalle. Wie die Prager Blätter vom Dienstag Abend melden, ist das Militär gegen die streikenden Arbeiter in Panitzsch bei Nürschnitz eingestritten, wobei fünf Personen getötet und mehrere verwundet wurden. Über den Zusammenstoß von Militär und Arbeitern in Panitzsch wird aus Wilsen weiter gemeldet: "Die Arbeiter griffen den Marthaschacht gewaltsam an und wurden von dem daselbst stationierten Zuge Infanterie zurückgewiesen. Hierbei wurden einige Arbeiter getötet und mehrere verwundet. Eine Escadrone Kavallerie ist von Stab nach Nürschnitz verlegt worden." Nach dem "B. T." blieben 12 Tote auf dem Platz.

Im Duell erschossen wurde am Sonntag in Königsberg der Stud. med. Ernst Kuzki.

Eine Dame im Zweikampf. Aus Wien meldet man dem "B. T.": Am Montag fand hier in einem Privatlocal ein Säbelduell zwischen dem neunzehnjährigen Fräulein Slava v. M. und einem jungen Arzt statt, welcher von seiner Gegnerin ungeschickt verwundet wurde. Der Arzt hatte die Herausforderung des Fräuleins abgelehnt, wurde aber durch ihre Drohung mit der Reitpeitsche zum Duell gezwungen.

Folgender Pariser Modenbericht geht der "Voss. Btg." zu: Die Mode hat jetzt wiederum eine umfassende Wandlung durchgemacht. Einige Jahrzehnte lang, vom zweiten Kaiserreich an bis vor Kurzem, befasste sich die Mode hauptsächlich mit den Wandlungen am Schoß des Frauenkleides. Der wiedererstandene Gehkorb, damals Crinoline genannt, Gebansche, Zipsel und Gefältel aller Art, Jacken und Beizaz, Schleppe und Schleifen, zuletzt der Hinterhöcker, Alles und Jedes wurde ersonnen und aufgebogen, um dem Schoß stets neue Formen zu geben. Dazwischen wurde der Oberhöcker bald verlängert, bald verkürzt, der Kumpf in den sogenannten Kratz eingezwängt, dann der Brust Gewalt angehoben. Über die Mannigfaltigkeit des Schosses blieb immer noch die Haupsache, an den Aermeln wurden nur unmerkbare Änderungen beliebt. Jetzt aber ist der seit etwa einem Jahre begonnene Umschwung vollständig zum Durchbruch gekommen: die Aermel sind die Haupsache des Kleides geworden. Der Hinterhöcker ist längst verschwunden, der Schoß legt sich in breiten Falten glatt an, die Brust hat die gewöhnliche Form, zeigt wenig Auffallendes oder Eigenes. Um so mehr ist dies jetzt bei den Aermeln der Fall; die Modeschlüsse verwenden all ihre Erfindung, all ihr Gissen und Knöpfen auf die Aermel. Im Ganzen und Großen sind jetzt zwei Formen maßgebend: der griechische und der Schinkenärmel. Der erstere zeigt oben glatt an und schließt an der Hand ebenso. Über am Elbogen fällt ein Oberarmel wie ein langer Flügel bis zur Erde herab — in der That die höchste Zeit, uns wieder einmal durch solche Besitzigung an die Engelhaftigkeit des schönen Geschlechtes zu erinnern. Die Beschwerden und Mühseligkeiten solcher überaus unbequemen, unzweckmäßigen Engelärmel tragen die edlen Frauen mit gewohntem Heldenmuth. Die bärigen Genossen derselben können sich daher ohne Gewissensbisse des neuartigen Anblickes der hübschen wandernden Engelgestalten erfreuen. Der Schinken- oder Schlagärmel — die Bezeichnung bleibt immer etwas klobig gegenüber dem Schwung der Engelflügel — also der Schinkenärmel ist natürlich viel schöner als sein saftiger Name. Der erste Ursprung ist wohl in den Schulterwulsten oder Schultertaupen der bayerischen Soldaten zu suchen, die sofort nach dem Kriege in Paris — natürlich von den Frauen nachgeahmt wurden und dadurch auch Anlaß zu den andersfarbigen Aermeln gegeben haben dürften. Selbstverständlich sind auch die Schinkenärmel recht hübsch, wie überhaupt Alles, was die Damen für schön zu erklären belieben. Für jetzt geben die beiden Formen noch nebeneinander, obwohl die Engelfärmel anfangen zurück zu weichen. Ganz verschwinden werden dieselben wohl nicht, viel eher dürfte eine Verschmelzung der beiden Formen sich vorbereiten. Jedenfalls haben wir noch weitere Ausbildung der Aermelformen zu erwarten. Großes Lob verdient das schöne Geschlecht dafür, daß es alte Abgeschmacktheiten der Hutzier aufgegeben hat und die Blumen allein herrschen läßt. Vogel und Geier auf dem Hut zu tragen, war eine greuliche Verirrung. Blumen sind immer die schönste Zier der Frauen.

Schwan oder Ente? Man schreibt der "Frz. Btg.": "Durch die italienischen Blätter ging natürlich die Nachricht, daß in Venetien ein Schwan gestorben sei, der zweihundert Jahre alt gewesen wäre. Ein Kritikus hat dazu die Bemerkung gemacht: 'Dieser Schwan ist wahrscheinlich eine Ente gewesen.' So sehr wahrscheinlich ist dies nun gerade nicht, obgleich es zuweilen vorkommt, daß die seltsamsten Vogel sich schließlich als Enten entpuppen. Der Schwan erfreut sich in der That eines langen Lebens, wie denn überhaupt unter den Vogeln einige Arten durch außallend langes Leben sich auszeichnen. Der bekannte naturwissenschaftliche Schriftsteller Henri de Parville hat kürzlich im Journal des Débats einige Belege dafür zusammengestellt. 'In der Vogelwelt,' schreibt er, 'gibt es mehrere Hundertjährige. Das längste Leben scheint dem Schwan beschieden zu sein; es wird behauptet, daß er dreihundert Jahre alt werden könnte. Knauer erzählt, daß er einen Falten sah, der 162 Jahre alt war. Nach einigen Naturforschern ist ein Seeadler, der 1715 gefangen wurde und damals schon etliche Jahre alt war, erst 1819, also 104 Jahre später gestorben. Ein weißkopfiger Geier, der 1706 gefangen wurde, starb erst 1826 in einem Vogelhaus des Schlosses Schönbrunn bei Wien, wo er 18 Jahre in der Gefangenschaft zugebracht hatte. Die Papageien und die Raben können ebenfalls 100 Jahre alt werden.'

See- und Sumpfvögel überleben mehrere Generationen der Menschen. Die Gefangenschaft führt natürlich das Leben der Vogel ab. Gefangene Eltern sterben nach 20 bis 25 Jahren; in der Freiheit werden sie weit älter. Der Hahn lebt 15 bis 20 Jahre, die Taube 10 Jahre. Die Nachtigal stirbt im Käfig nach 10 Jahren, die Amsel nach 15 Jahren. Kanarienvögel leben im Käfig 12 bis 15 Jahre; im Freien in ihrer Heimat werden sie weit älter. Die Vogel verbrauchen im Allgemeinen viel Muskelkraft und darum ist auch ihr Appetit so enorm. Wenn man nach dem Gewicht geht, so verzehrt die Drossel, die zu einer einzigen Mahlzeit eine dicke Raupe verpeist, verhältnismäßig ebenso viel, wie wenn ein erwachsener Mensch auf einen Sitz das Hinterteil eines Ochsen aufsetzen würde. Das nämliche Verhältnis herrscht bei anderen Vogelarten; kein anderes Thier z. B. kann so unaufhörlich fressen wie Hühner, Enten u. s. w. Der Vogel liefern aber auch verhältnismäßig viel Arbeit. Seine Temperatur ist um einige Grade höher wie die des Menschen; sie steigt von 37½ bis 41 und 42 Grad. Da ist ihre Vorzugung auch hinsichtlich der Lebensdauer nicht auffallend." Der Schwan von Venetien ist also möglicher Weise doch keine Ente, sondern ein wirklicher Schwan gewesen.

Neben ein heiteres Missverständnis berichtet der "Seegeist" in Tegernsee: "Kam da an einem der letzten Sonntage ein Bauer aus Irchenberg nach Wiesbach zum Bezirksamtmann mit dem Erfassen um Ausstellung einer neuen Jagdkarte. Auf die Frage, ob er die alte bei sich habe, erwiderte der Bauer, er habe sie beim Waitzinger gelassen. Es wurde ihm deutet, dieselbe zu holen. Bald öffnete sich die Tür wieder und herein tritt zum Ergötzen des Bezirksamtmanns unser Bäuerlein, hinter ihm mit vielen Knien — 'Alte'."

Knoten in's Taschentuch. Einem musstliebenden Menschen gefiel eine Melodie in einer Oper ganz außerordentlich. Um dieselbe ja nicht zu vergessen, machte er — einen Knoten in sein Taschentuch.

Literarisches.

Soeben erschien O. Höbner's statistische Tafel aller Länder der Erde für 1890, herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. von Juraschek, Preis 60 Pf. Auch dieser Jahrgang zeichnet sich wie gewöhnlich durch Reichhaltigkeit des Inhalts und geschickte übersichtliche Anordnung des Stoffes aus. Der erste Blick gibt von allen Ländern der Erde eine ganze Fülle wertvoller statistischer Notizen, und ist die Tafel daher von derselben Wichtigkeit für den Gelehrten, wie für den Geschäftsmann. Für die Arbeitszimmer derselben darf sie als ein fast unentbehrliches Requisit bezeichnet werden. — Vorrätig bei W. Leyhjohn.

Wetterbericht vom 21. und 22. Mai.

| Stunde | Barometer in mm | Temperatur in °C | Windricht. Windstärke 0—6 | Aufschlags- tigkeits- füreng. in % | Bewöl- lung 0—10 | Nieder- schläge in mm |
|-------------|--------------------|---------------------|---------------------------------|---|------------------------|-----------------------------|
| 9 Uhr Ab. | 750.3 | +18.8 | ces 2 | 81 | 2 | |
| 7 Uhr Morg. | 751.5 | +18.2 | wsm 2 | 73 | 0 | |
| 2 Uhr Mm. | 751.1 | +23.2 | W 3 | 56 | 7 | |

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden +14.0°

Witterungsaussicht für den 23. Mai.
Vorwiegend trübtes Wetter mit Regen und Temperaturabnahme.

Privat-Depesche des Grünberger Wochenblattes.

Berlin, 22. Mai. Der Reichskanzler genehmigte die Einführung ungarischer Schweine nach Oppeln und Rybnik, galizischer Schweine nach Myslowitz, Ratiopol, Beuthen O. Schl., Gleiwitz, Oppeln und Rybnik.

Eingesandt.

Wie bekannt, hat sich in voriger Woche ein Zweigverein des preußischen Beamten-Vereins hier selbst gebildet. Nach dem veröffentlichten Bericht über die stattgehabte Versammlung würden die Befreiungen des Vereins in Bezug auf das Versicherungswesen u. s. w. wohl anzuerkennen sein. Ganz anders verhält es sich aber mit den beabsichtigten gemeinschaftlichen Waaren-Bezügen.

Wie aus dem Bericht hervorgeht, wird bezweckt, hierorts im Einzelkauf Cigarren, Wein, Colonial- und vielleicht Manufaktur-, Glaswaren u. c. bei Einzelentnahmen zum Engrospreis oder noch darunter zu verlangen, ebenso vielleicht Möbel mit Preisen der größten Möbelfabriken u. s. w. Und wenn die geforderten Preise nicht den Wünschen des Vorstandes entsprechen, so sind gemeinsame Bezüge von auswärts beabsichtigt.

Wenn auch Niemandem zu verdenken ist, daß er seine Lebensbedürfnisse so billig als möglich bezieht, so erscheint doch solches Vorgehen sehr bedenklich. Die Preise in den Handelsgeschäften sind hierorts billiger als anderswo und so niedrig, daß sie kaum noch einen Nutzen zulassen; es ist nicht zu verlangen, daß bei Einzelentnahmen zu denselben Preisen geliefert werden soll, wie bei größeren Einzelkäufen, denn der Detailist hat durch den Einzelvertrieb erhebliche Unkosten, die er berücksichtigen muß.

Bei größeren Bezügen auf ein Mal aber würde hier-
orts mindestens ebenso billig zu kaufen sein, wie aus-
wärts vom Waarenhaus. Und auch die Leistungen
unserer Gewerbetreibenden genügen bei nicht hohen
Preisen allen billigen Anforderungen.

Zu den Steuern unserer Stadt tragen unsere
Handel- und Gewerbetreibenden ganz wesentlich mit
bei, und wenn der Grundsatz "leben und leben
lassen" nicht mehr gilt, so würde die Steuerkraft sehr
erheblich leiden. Wenn nun auch die königl. Beamten
ein directes Interesse an der Steuerkraft unserer
Stadt haben, so genießen sie doch die Wohlthaten, die

aus derselben entspringen, wie Beleuchtung, Pflasterung
und vieles Andere genau so wie alle anderen Bürger.
Ganz anders aber verhält es sich mit denjenigen Be-
amten, die ihre Befördung aus dem Stadttäfel em-
pfangen. Hier hängt die Höhe ihres Gehalts un-
bedingt mit der Steuerkraft der Stadt zusammen,
und diese Beamten sollten doch sehr bedenken, ob es
in ihrem Interesse liegt, einem Verein beizutreten,
der die Handel- und Gewerbetreibenden ganz erheblich
zu schädigen im Stande ist.

In der Sitzung des Abgeordneten-Hauses am
am 21. Mai sprach sich der Abg. Brömel über das

Waarenhaus für Beamte dahin aus, "dass es dem
privaten Gewerbebetrieb eine schwere und gefährliche
Konkurrenz macht, die um so wichtiger wirkt, als so-
wohl der Officierverein, wie das Waarenhaus einen
moralischen Zwang zum Betritt ausübt. Die
Bildung solcher Vereinigungen hat die Erbitterung in
weite Kreise der Gewerbetreibenden hineingetragen. Die
Klust, die schon zwischen Beamtenhum und freien
Gewerbetreibenden besteht, wird dadurch noch viel tiefer
gerissen. Gerade jetzt, wo die Gehälter der Beamten
erhöht werden sollen, müssen sie erinnert werden, dass
wir alle Söhne eines Volkes sind."

n.

Café Waldschloss.

Am 1. Pfingstmontag:
Großes Früh-Concert
von der Stadtkapelle. Anfang 6 Uhr.
Montag, d.
2. Feiertag,
wozu ergebenst einladet
W. Neumann, Droscheidau.

Zum Feste

empfiehle meine
vorzülichen Flaschenbiere, als:
Helles Lagerbier
aus der Schlossbrauerei Fürstenwalde,
dunkles Lagerbier
von Kipke-Breslau,
ff. echt. Kulmbacher
von Angermann-Kulmbach,
sowie

Selterwasser
u. Brauselimonade
in bekannter Güte.

J. Schulz Ww.

hochfeinen frisch geräucherten
Lachs u. Aal,
neue Matjesheringe,
Delicatesse ohne Gräten à Dose 1 M. 25 Pf.,
Aal marin. in Gelée à Dose 1 M. 20 Pf.,
Appetit Silds à Dose 70 Pf.,
Röllmops à Glas 60 Pf.,
Christiania Anchovis à Glas 50 Pf.,
Sardinen, russische à Glas 50 Pf.,
Sardinen in Del
à Dose 50 Pf., 70 Pf., 1 M. u. 1 M. 50 Pf.,
frisch conservirte

Krebschwänze
und Krebsbutter
empfiehlt

Max Seidel.

Prima Doppelpreßhefe,
bestes Weizenmehl
und Margarine
empfiehlt

Otto Liebeherr.

Atelier für Zahn-Ersatz,
Reparaturen, Plomben &c.

A. Fleischel,

Berlinerstraße 80, 1. Etage.

Das Beste in
Zweckmäßiger Eintheilung
Würfel-Cacao
leichtlöslich
Cacao-Vero
in Würfelform.
Jeder Würfel
ist in Staniol verpackt
und sind
100 Würfel = 1 Pf.
In Cartons à 25 Würfel 75 Pf.
" " 10 " 30 "
Hartwig & Vogel
DRESDEN.

Freitag, den 23. Mai, und Sonnabend
früh fettiges Hundefleisch
bei H. Pfennig, Poln.-Kessel.

Finke's Gesellschafts-Garten.

Sonntag, den 25. Mai:

Großes Parade-Kriegs-Feuerwerk

vom k. k. Kunstfeuerwerker A. Wenger.

Grosses Concert

von der Stadtkapelle unt. Leitung des Concertmeisters Herrn Schulze.

Großes Pracht-Schluss-Tableau:

Die Beschießung von Buschiri's Lager.

Ich habe weder Mühe noch Kosten gescheut, diese neuesten Vorgänge auf
dem ostafrikanischen Kriegsschauplatz getreu nach der Natur zu veranschaulichen.
Der Zuschauer erblickt das Lager zunächst in herrlicher Beleuchtung und kann sich
im weiteren Verlauf die gegenseitige Beschießung, sowie die Zündanzündung des
Lagers Buschiri's genau vergegenwärtigen.

Entree 60 Pf., Kinder 15 Pf. Anfang des Concerts 8 Uhr.
Billets à 50 Pf. sind in dem Vorverkauf bei Herrn E. Fowe zu haben.

Bei ungünstiger Witterung findet Concert im Saale statt. Entree 30 Pf.
Zu recht zahlreichem Besuch laden freundlichst ein

Finke. Lehmann. Wenger.

Gebet- und Gesangbücher
sind in den verschiedensten Einbänden bei größter Auswahl stets am Lager und
empfiehlt billigst R. Knispel, Holzmarktstraße 26.

Gesangbücher,
nur gut gebunden, größte Auswahl, empfiehlt H. Wilcke, Breitestraße 74.

Wegen vorgerückter Saison
verkaufe von heute **Stohhüten** zu ganz herabgesetzten
ab mein Lager von Preisen.
Besonders mache ich aufmerksam auf mein großes Lager von

Herren- u. Knaben-Hüten,
die schönsten Herren-Hüte schon von 1 Mark an.
Die Strohhut-Fabrik von A. Zimmerling,
Niederstraße.

Hüte in allen Farben u. Farben für Herren u. Knaben, desgleichen
Mäuse in größter Auswahl.
Neue Sendung **Gründerhüte** empfiehlt zu allerbilligsten Preisen
hellfarbiger Reinh. Sommer, Gr. Kirchstr. 4, vis-à-vis der evangel. Kirche.

Weit Schuh- u. Stiefelwaren-Lager
empfiehlt ich in größter Auswahl einer gütigen Beachtung.
NB. Einen größeren Posten zurückgelieferter Damen-
zugstiefel u. Schuhe, Mädchenknopftiefel, Mädchen-
u. Kinderhalbschuhe verkaufe ich umzugshalber, um voll-
ständig damit zu räumen, zu und unter dem Selbstkostenpreise.

Reinhold Schalle jr., Breitestraße 2,
gegenüber v. schw. Adler.

Kinderwagen,
größte Auswahl, billige Preise, bei E. Kiesling.

Gesangbücher in soliden Einbänden empfiehlt billigst
bei reichster Auswahl Otto Karnetzki,
Papierhandlung und Buchbinderei,
Grünzeugpl., Ecke Herrnstr.-Silberberg.

Corsetts,
zurückgesetzt, empfiehlt zu
ermäßigten Preisen O. Grünthal Nachf.

Eine große Partie weiße, gute, moderne
Damenhüte, sowie Herren-, Knab- u. Mädchenhüte
empfiehlt zu sehr billigen Preisen Joh. Wagner, Berlinerstr. 14.

Ich beabsichtige mein Geschäft hier auf-
zugeben, **Ausverkauf** und
daher bitte
ich die mir noch zugedachten Arbeiten
mir recht bald zukommen zu lassen.
Hochachtungsvoll W. Sauermann,
Büchsenmacher, Fleischerstraße 9.

Gebrauchter Kinderwagen
zu verkaufen Postplatz 13.

Café Waldschloss.

Empfiehle mein schön gelegenes
Etablissement, schönen schattigen Garten und
großen Saal mit Bühne, Schankel und Regelbahn.
Gute Biere. ff. Weine. Mai - Bowle.

Gesang- u. Gebetbücher,
Gratulationskarten
u. Pathenbriefe,
Papier- und Gummiväsche,
Küchenstreifen, Seidenpapiere
empfiehlt in größter Auswahl
A. Werther.

Gesangbücher, in ein-
fachsten
bis zu den elegantesten Einbänden, emp-
fiehlt in größter Auswahl zu billigen
Preisen Otto Dehmel's
Buchbinderei.

Schlossfreiheit-Lotterie.

Erneuerung zur IV. Classe muss bei
Verlust des Anrechts sofort erfolgen.
Nächsteziehung am 9. Juni.

Original-Loose und Anteile dazu, sowie
Loose zur
Marienburger Geld-, Marienburger Pferde- } Lotterie
und Weimar- empfiehlt Robert Grosspietsch.

Beste „Hyatt“

Gummi-
Wäsche,
welche während des
Gebrauchs nicht
grau und gelb wird,
sonder
stets weiß bleibt,
ist nur allein zu

haben zu den billigsten Preisen
bei O. Grünthal Nachf.

At. u. gelb. Kartoffeln verk. Schmied Pohl.
87r Apfels. bei A. Großmann a. d. Lattiv. 3.
86r Bw. L. 75 pf. Weinig 20 pf. } Bw. Böttcher Pilz.
85r Bw. L. 80 pf. A. Pilz, Postplatz Nr. 5.
88r L. 55 pf. A. Otto, Ullgebirge.
88r Bw. L. 60 pf. Rob. Heinrich, Sattlermstr.
88r Bw. L. 52 pf. H. Kapitschke, Lanzigerstr.
G. 87r Bw. L. 60 pf. Bwe. Thomas, Lindenberg.

Weinausschank bei:
Böttch. Köhler, Niedstr. 86R. u. Bw. 80 pf.
Meißner a. Ziegelberge, 89r 72 pf.
Fritz Leutloff b. Louenthal, 88r 60 pf.
J. Kübler, Schulstraße, 87r L. 60 pf.

Kirchliche Nachrichten.
Evangelische Kirche.
Am heiligen Pfingstfeste.
Am 1. Feiertage.

Vormittagspr.: Dr. Pastor prim. Lonicer
Nachmittagspr.: Herr Pastor sec. Gleditsch.
Gottesdienst in Sawade: Dr. Pastor
tert. Bastian.

Am 2. Feiertage.
Collecte für die Hauptbibelgesellschaft
zu Berlin.

Vormittagspr.: Dr. Past. sec. Gleditsch.
Nachmittagspr.: Dr. Pastor tert. Bastian.

Evangelisch-luth. Kirche.
Am 1. heiligen Pfingsttage.
Nachmittag 3 Uhr: Herr Pastor Heckert.

Synagoge. Freitag Anfang 7^{3/4} Uhr.
(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 62.

Freitag, den 23. Mai 1890.

Parlamentarisches.

Der Reichstag führte am Dienstag die erste Lesung der Gewerbenovelle zu Ende. Zu Beginn der Sitzung ergriff der preußische Handelsminister von Berlepsch das Wort und bemühte sich, die gegen die Vorlage erhobenen Bedenken zu widerlegen und die in Bezug auf die Ausführung des Gesetzes geäußerten Besorgnisse als unbegründet hinzustellen. Aus den Ausführungen des Regierungsvorstellers ist hervorgeheben, daß derselbe die Frage des Maximalarbeitsstages für diskutierbar erklärte und denselben nur mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Industrieverhältnisse für nicht durchführbar hielt. Er stellte im weiteren eine Vernehmung von Fabrikinspectoren in Preußen in Aussicht. Von freisinniger Seite trat Abg. Dr. Hirsch nochmals den Bestrebungen auf Einführung eines gesetzlichen Normalarbeitsstages mit Entschiedenheit entgegen, indem er die daraus erwachsende Schädigung der Industrie erläuterte. Der antisemitische Abg. Liebermann v. Sonnenberg konnte es auch bei dieser Vorlage nicht unterlassen, Antisemitismus zu treiben. Nachdem die Abg. Hize (Centr.) und Dr. Kratzschek (deutschcons.) sich im Sinne der Vorlage geäußert, wurde dieselbe an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Gestern berieb der Reichstag die Interpellation Bamberger (dfr.), betreffend die Vorlegung eines Strafvollzugsgeges. Abg. Bamberger legte die Notwendigkeit einer solchen Vorlage durch den Hinweis auf die in der Presse erbrachten Fälle von unangemessener Behandlung der wegen politischer Vergehen bestraften Personen dar. Staatssekretär von Debschäger stellte die Vorlegung eines Strafvollzugsgeges in Aussicht, ohne jedoch den Zeitpunkt irgendwie bestimmten zu können. Er sagte hinzu, daß vorher eine Revision des Strafgesetzbuchs vorzunehmen sei. Abg. v. Bar. (dfr.) betonte besonders, daß man die gegenwärtig bestehenden Ungleichheiten bei der Ausführung der Freiheitsstrafen beseitigen müsse. Die Abg. Geyer (soc.) und Dr. Marquardsen (nl.) sprachen sich im Sinne der Interpellation aus, während Abg. Dr. Windthorst (Centrum) glaubte, daß bereits im Verwaltungsweg vorhandene Uebelstände beseitigt werden könnten. — Der Antrag Rintelen (Centrum) betreffend das gerichtliche Zustellungsverfahren wurde der Justizcommission, der Antrag Richter auf event. Einschaltung mehrerer Wahlprüfungscommissionen im Falle eines besonderen Bedürfnisses der Geschäftsordnungskommission überwiesen. Bei letzterem zeigte der conservative Oberbürgermeister Müller aus Bremen in recht bezeichnender Weise, wie unbehaglich den Conservativen und nationalliberalen Partei des Hauses eine Verständigung in Vorbereitung, welche den § 3 der Vorlage betrifft. Derselbe soll dahin formuliert werden, daß die erstmalige Vereinbarung zwischen dem Cultusminister und den Bischöfen über die Verwendungszwecke der Sperrgelderrenten eine vollständig unbeschränkt sein und den Bischöfen für ihnen nach jölicher Vereinbarung etwa zu überweisende Dispositionsfonds vollständig freie Hand gelassen werden soll. Im Falle jedoch später Abänderungen einer getroffenen Vereinbarung notwendig werden, soll die Verwendung der Rente nur für solche Zwecke erfolgen dürfen, für welche im Staatshaushaltsetat überhaupt Mittel ausgeworfen sind. Sofern für eine Diözese eine Verständigung über die Verwendung überhaupt nicht erzielt würde, wird daran festgehalten, daß die Rente dem Emeritensor des derselben zufallen soll.

In der Militärccommission des Reichstags teilte vorgestern der Vorsitzende, Herr v. Kaldorff, mit, daß er dem Herrn Reichskanzler den von einigen Commissionmitgliedern geäußerten Wunsch, derselbe möge Informationen über die politische Situation ertheilen, unterbreitet habe. Der Herr Reichskanzler habe darauf in folgendem Schreiben geantwortet: „Berlin, 19. Mai 1890. Ew. Hochwohlgeborenen erwidere ich auf das gefällige Schreiben vom heutigen Tage ergebenst, daß ich in der VII. Commission des Reichstages eingehendere Mittheilungen über die politische Situation zu machen zu meinem aufrichtigen Bedauern außer Stande bin. Was speziell den Dreikind angeht, so würde ich nur die offenkundige Thatsache wiederholen können, daß er unverändert fortbesteht und in den Beziehungen der Verbündeten zu einander nirgends eine Aenderung eingetreten ist. v. Caprivi.“ Sodann machte Major Gaede auf Veranlassung des Abg. Orterer eingehende Mittheilungen über das italienische und österreichische Heer, dessen Friedens- und dessen Kriegsstärke. Den Rest der Sitzung füllte eine eingehende Auseinandersetzung zwischen dem Regierungskommissar Major Gaede und dem Abg. Richter über das französische Heer aus.

In der gestrigen Sitzung der Militärccommission legte der Kriegsminister zunächst die Grundzüge einer weiteren Entwicklung der militärischen Formation dar, dahn gehend, daß dieselbe sich seiner Meinung nach in der Richtung des Scharnhorst'schen Planes der tatsächlichen Ausübung der allgemeinen Dienstpflicht bewegen werde. Es soll einmal jeder Wehrpflichtige, der ausbildungsfähig ist, auch eingestellt werden. Abg. v. Bennigsen regte die Frage der Abkürzung der Dienstzeit an. Abg. Richter warnte vor der Annahme der Vorlage, da dieselbe unfehlbar zu weiteren Consequenzen und zu einer unabsehbaren Belastung führen würde. Wenigstens dürfe nichts bewilligt werden ohne das Äquivalent der zweijährigen Dienstzeit. Auf die Frage des Abg. Windthorst, wie sich die Finanzlage des Reiches stellen würde, antwortete der Reichsschatzsekretär, daß sie sich durch die Annahme der Vorlage nicht ungünstig stellen würde. Der Referent Graf zu Stolberg Einführung der zweijährigen Dienstzeit mit Rücksicht

auf das neue Gewehr und das rauchschwache Pulver zur Zeit nicht für thunlich. Der Abg. Richter tritt für die zweijährige Dienstzeit ein. Durch die von dem Kriegsminister vorgeführte Perspektive einer zukünftigen umfassenden Präsenzstärke werde den Freunden der Vorlage die Annahme derselben erheblich erichwert. Der Kriegsminister habe übrigens die dreijährige Dienstzeit thätighch preisgegeben. Generalleutnant Vogel v. Falckenstein giebt einen Überblick über die bisherigen Phasen der Dienstzeit. Der Übergang zur zweijährigen Dienstzeit würde bei gleicher Präsenzstärke jährlich 20 Millionen kosten. Hierzu würden einmalige Ausgaben für Schießplätze z. in Höhe von 100 bis 110 Millionen treten. Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit könnte zur Zeit nicht für zulässig erklärt werden. — Nächste Sitzung der Commission am 6. Juni.

Die Wahlprüfungscommission des Reichstags hat am Dienstag die Wahl des in Oberbarnim mit einer Stimme über die Majorität gewählten von Bethmann-Hollweg für ungültig erklärt.

Die Reichstags-Commission für die Vorlage über die Gewerbegefechte hat die ersten beiden Abschnitte des Gelehrtenwurfs, welche von der Errichtung und Zusammensetzung der Gewerbegefechte und von dem Verfahren handeln, durchberaten und sich darauf bis zum 3. Juni vertagt.

Das preußische Abgeordnetenhaus berieb am Dienstag in dritter Lesung den Nachtragsetat und erledigte die zu demselben beantragten Resolutionen. Bei der Befreischung derselben wurde von verschiedenen Seiten über den zunehmenden Luxus unter den Beamten und bei den Dienstbauten geklagt, und nach längerer Erörterung außer den Commissionsanträgen, welche die Regierung zur Erwagung über allgemeine Einführung von Dienstalterszulagen und Vermehrung der etatmäßigen Stellen auffordern, ein Zusatzantrag auf Abmessung der Dienstalterszulagen für Volkschullehrer lediglich nach dem Bedürfnis, nicht nach der Ortsbevölkerung, sowie ein Antrag Brümel auf Vermeidung des Luxus bei den Dienstbauten angenommen.

Gestern nahm das Abgeordnetenhaus in der Schlusabstimmung den Nachtragsetat an und erledigte in zweiter Lesung eine Reihe kleinerer Vorlagen, sowie mehrere Petitionen. — Heute stehen die in zweiter Beratung erledigten Entwürfe zur dritten Beratung.

Auf der Tagesordnung der ersten nach der Pfingstpause am 3. Juni stattfindenden Sitzung des Abgeordnetenhauses soll die Sperrgeldvorlage gezeigt werden. Zwischen der conservativen, der freiconservativen- und nationalliberalen Partei des Hauses ist eine Verständigung in Vorbereitung, welche den § 3 der Vorlage betrifft. Derselbe soll dahin formuliert werden, daß die erstmalige Vereinbarung zwischen dem Cultusminister und den Bischöfen über die Verwendungszwecke der Sperrgelderrenten eine vollständig unbeschränkt sein und den Bischöfen für ihnen nach jölicher Vereinbarung etwa zu überweisende Dispositionsfonds vollständig freie Hand gelassen werden soll. Im Falle jedoch später Abänderungen einer getroffenen Vereinbarung notwendig werden, soll die Verwendung der Rente nur für solche Zwecke erfolgen dürfen, für welche im Staatshaushaltsetat überhaupt Mittel ausgeworfen sind. Sofern für eine Diözese eine Verständigung über die Verwendung überhaupt nicht erzielt würde, wird daran festgehalten, daß die Rente dem Emeritensor des derselben zufallen soll.

20) Engländer und Indier.

Eine Erzählung von Karl Bästrow.

„Meine gestrengen Herren Engländer!“ rief die Alte in weinerlichem Tone und in einem schauderhaft klingenden Englisch, „ich Sie recht herzlich und dringend bitten, daß Sie nicht verlangen, ich sollen trinken das Gesundheit von die englische Majestäten. Ich seiu eine Pindarierin aus dem Windhygebirge und habe geschworen zu meinem Wolfe ewige Treue und ich wollen trinken Gesundheit von braves englisches Soldat, damit nicht glauben.“

„Macht nicht unndtbige Worte, Frau“, befahl Sheppy. „Trinkt ein Glas und schenkt von Eurer besten Sorte ein. Das Ihr kein Gift führen werdet, glauben wir Euch; vorwärts!“

Die Alte nahm eine Flasche heraus, hielt sie gegen das Licht und entkorkte sie mit großer Gewandtheit. Im nächsten Augenblick sprudelte die funkelnde Flüssigkeit in einen der blechernen Trinkbecher, welche auf dem Tische standen. Sie hob denselben, ohne einen Tropfen zu verschütten, empor, setzte ihn an den Mund und leerte ihn zur Hälfte, worauf sie das Gefäß mit einer ziemlich geschickten Verbeugung dem Wachcommandanten darbot.

„Meinetwegen“, brummte dieser, den Becher an die Lippen legend. „Hm! der Rum schmeckt vorzesslich!“ schloß er, nachdem er ihn auf einen Zug geleert hatte. Die Alte stellte den Becher von neuem und diesmal kam die Reihe an Wistown, der seinen Inhalt mit Tilbury teilte. Auch die übrigen Soldaten beeilten sich, ihren Anteil zu empfangen. Sämtliche vorhandenen Becher schwärmten über von dem feurigen Saft der Rebe und des Reissorns.

Die Krämerin hatte alle Hände voll zu thun, um dem unaufhörlichen Begehr zu genügen. Eine Flasche nach der andern wurde entkorkt und ihre Flammen-

flame fanden nur zu rasch ihren Weg in die durstigen Keulen. In weniger als einer halben Stunde war der größte Theil des Vorrathes vertilgt. Die schwer verauschten Soldaten gebredeten sich wie Unsinnige, schrien, sprangen und tanzen, ohne daß die Körpore im Stande waren, dem tollen Treiben Einhalt zu gebieten. Scheu zog sich die Alte in einen dunklen Winzel in der Nähe des Ausgangs zurück, zog das Tuch noch dichter um sich und kauerte sich am Fuße eines der Pfostler nieder, welche die mächtige Wölbung der Halle trugen.

Nichts weiter als die Augen waren von dem bleichen Antlitz sichtbar, allein diese glühten wie Flammensterne in das bunte Gewirr hinein. Hast schien es, als wollten sie Einem nach dem Andern der wütsten Gesellen das Herz durchbohren, so unheimlich glühten und stachen sie.

War es die Wirkung dieser Blicke oder die Folge der genossenen Spirituosen, genug, einer nach dem Andern der rohen Gesellen sank auf die Pritsche oder auch auf die Steinplatten des Fußbodens nieder, und bald verkündete ein lautes, sturmähnliches Schnarchen, daß das gesamme Wachcommando im festen Schlaf lag.

Jetzt erhob sich die zusammengefauerte Frauengestalt, ohne sich ferner um den Korb in der Ecke des weiten Gemaches zu kümmern und schlich leise näher.

Ein rascher, prüfender Blick glitt noch einmal über die stumpf, verthilten Gesichter, in welche das unruhig flackernde Kerzenlicht einen gespenstisch röthlichen Schein warf. Dann warf die Gestalt mit einer raschen Bewegung das lange indische Tuch von sich. Ein zweites faltiges Gewand fiel, durch das Zupfen an einer Schleife gelöst, zu ihrem Füßen. Kaidur, der junge Indier, stand hochaufgerichtet in der Mitte der schlafenden, bunt durchmischer liegenden Soldaten.

Ein Blick unbeschreiblichen Hohnes glitt über dieselben hin. Dann stieg er über zwei oder drei der schlaftrunkenen Gesellen hinweg und näherte sich dem Diamantenkästchen, das er rasch an sich nahm und im Gürtel verbarg. Ein weiter Sprung brachte ihn in den Gang, welcher zur Zelle des gefangenen Engländers führte. Die beiden Waffen, welche hier mit den Gewehren im Arm schlafend, hockten, verriethen ihm den Aufenthalt des Gefangenen. Vor der Thür blieb er einen Augenblick stehen. Dann drehte er entschlossen den schweren Schlüssel herum, schob den Riegel hinweg und riß die Thür auf, welche mit einem dumpfen, dröhnen Zuge seiner Hand nachgab.

Er blickte in ein finstres, enges Gemach. Ein schwacher Mondstrahl flimmerte gespenstisch über das düstere Lager, von dem sich die regungslose Gestalt des Schläfers abhob.

Leise trat der Indier an ihn heran. Oliver schloß fest und süß. Der Gott der Träume hatte die kummerhafte Seele in seine Arme genommen, sie allen Sorgen und Schmerzen der Gegenwart entrückt. Er faßte den Schläfer bei der Schulter und rüttelte ihn. Jährlings fuhr dieser aus seinen Träumen empor und schaute entsezt in das ruhige Antlitz des Indiers.

„Du bist der Henker, nicht wahr?“ tönte es von den aschfarbenen Lippen. „Du willst mich holen zu meinem letzten Gange. Der Sandhausen ist errichtet, auf welchem ich verbluten soll! sprich, Henker ist's nicht so?“

„Ermuttere Dich, mein armer Freund! Ich bin es, Kaidur, Dein Bruder, welcher Dich retten will!“ tröstete der junge Indier in leisem Flüsterton.

„Kaidur! Du?“ fragte der Engländer, indem er hastig von seinem Lager aufschreckte, „ja ich erkenne Dich! Du bist es, Kaidur! der Schutzenkel meines Daseins! o sprich! Welcher gute Geist hat Dich auf seinen Fittigen hier hereingetragen?“

„Ich bin in einer Kleidung herausgekommen. Ich habe Reisbranntwein und Wein an die Soldaten verkauft. Jede Flasche, die sie leerten, war mit einer tückischen Dosis Opium gemischt. Nun liegt die gesamte Wachmannschaft im tiefsten Schlaf und wird vor Ablauf von 24 Stunden nicht erwachen. Schnell! hülle Dich in dieses Gewand, während ich mich in eine dieser Uniformen werfen werde. Dann las uns hinuntereilen. Eine Kutsche fährt auf den Fluß hinaus; dort hält ein Boot, welches uns nach dem Hafen bringen wird. Das erste Beste nach Europa segelnde Schiff nimmt uns auf, wenn wir den Capitain mit einigen Diamanten bestechen. Die Diamanten aber besiege ich und darum säume nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Börse vom 21. Mai 1890.

| | |
|----------------------------|-----------|
| Deutsche 4% Reichs-Anleihe | 107,75 G. |
| 3½ dito ditto | 101,30 G. |
| Preuß. 4% consol. Anleihe | 106,60 G. |
| 3½ dito ditto | 101,40 G. |
| 3½ Präm.-Anleihe | 162,75 G. |
| 3½ Staatschuldch. | 99,90 G. |
| 3½ Pfandbriefe | 99,60 G. |
| 4% Rentenbriefe | 103,20 G. |
| 3½ Pfandbriefe | 99 G. |
| 4% dito ditto | 101,90 G. |

Berliner Productenbörse vom 21. Mai 1890.

Weizen 189 - 203. Roggen 153 - 164. Hafer, gute und mittel preußischer 171 - 175. Reiner 177 - 181.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Langer in Grünberg.

Bekanntmachung.

Laut § 5 Nr. 6 der Friedhofs-Ordnung erlischt das Recht auf das Erbbegräbnis und fällt letzteres an die Stadtgemeinde zurück, nachdem zur Ermittlung von unbekannten Erbbegräbnis-Berechtigten ein dreimaliges Aufgebot in den biesigen Lokalblättern stattgefunden hat:

a) wenn die mitberechtigte Nachkommenschaft des Erverbers am biesigen Orte ausstirbt, oder von hier verzieht und Niemand beauftragt ist, daß Erbbegräbnis im Stande zu erhalten u. s. f.

Zur Ermittlung von unbekannten Erbbegräbnisberechtigten bringen wir daher diejenigen Erbbegräbnistellen zur öffentlichen Kenntnis, welche nicht mehr gepflegt, vielmehr dem Verfall preisgegeben sind:

Auf dem grünen Kreuz-Friedhofe nach Plan I, Südostseite:

Litt. r. Wegner, Pastor prim., 2 Stellen, erworben 1819, zuletzt belegt 1841;

nach Plan III, Südostseite: Litt. B. Schwarzrock, Herrmann, Kaufmann, 2 Stellen, uneingezaunt und noch nicht belegt.

Die vorstehenden 2 Erbbegräbnisse sind am oberen Rohrbuschwege gelegen.

Grünberg, den 20. Mai 1890.

Der Magistrat.
J. B.
Rothe.

Bekanntmachung.

Die für Benutzung des städtischen Leichenwagens zu zahlenden Gebühren sind herabgesetzt und betragen von jetzt ab bei Begräbnissen:

| | |
|---|-----------------------------------|
| Al. Leichenw. Geisp. Trinkgeld. Begl. Sa. | I. 4,50 M. 4 M. 50 Pf. 8 M. 17 M. |
| II. 3,25 = 3,75 = 50 = 6,50 = 14 = | |
| III. 0,75 = 3,75 = 50 = 5 = 10 = | |
| Wag. 1,00 = 3 = 50 = 4,50 = 9 = | |

Grünberg, den 21. Mai 1890.

Der Magistrat.
Dr. Flughraf.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 300 Kubikmeter Feldsteinen zur Neuschüttung der Chaussee Krampe-Oderfischerei zwischen Station 4,8 und Station 5,8 soll im Ganzen oder getheilt vergeben werden.

Schriftliche und gehörig verschlossene Angebote sind bis zum 2. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, im Stadt-Bauamt, woselbst auch die Lieferungsbedingungen zu erfahren sind, einzureichen.

Grünberg, den 20. Mai 1890.

Der Magistrat.
Dr. Flughraf.

Zwangsvorsteigerung

des der verwitweten Anna Elisabeth Vogt geb. Schmors, liegt wieder verehelichten Schmidtke gehörigen Grundstück Nr. 20 Karschin.

Größe: 6,50,90 Hectar.

Reinertrag: 47,28 M.

Nutzungsverth: 60 M.

Bietungstermin:

den 7. Juni 1890,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 26.

Zuschlagstermin:

den 7. Juni 1890,

Mittags 12 $\frac{1}{4}$ Uhr,

ebenda.

Grünberg, den 14. April 1890.

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsvorsteigerung

des dem verstorbenen Schuhmacher Karl Gottlieb Grossmann zu Stadt Saabor bezw. dessen Erben gehörigen Grundstück Nr. 9 Stadt Saabor.

Größe: 1,0540 Hectar.

Reinertrag: 9,15 M.

Nutzungsverth: 66 M.

Bietungstermin:

den 14. Juli 1890,

Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 26.

Zuschlagstermin ebenda

den 14. Juli 1890,

Vormittags 11 $\frac{1}{4}$ Uhr,

Grünberg, den 16. Mai 1890.

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsvorsteigerung

Einen Posten Speise- und Futter-Kartoffeln verkauft billig, auch in kleinen Partien Rud. Roemer,

Oberthorstr. 16.

Für die uns so zahlreich zugegangenen Beweise liebervoller Theilnahme bei der Beerdigung unsers theuren Verstorbenen sagen wir Allen, Allen den herzlichsten Dank.

Die trauernde Familie Carl Mangelsdorf.

Bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres theuren Verstorbenen sind uns der wohlthuenden Beweise inniger Theilnahme so viele geworden, dass wir nicht vermögen, so sehr unser Herz dazu drängt, jedem Einzelnen persönlich die Hand zu drücken. Wir sprechen deshalb Allen, Allen, welche uns durch ihre Theilnahme Trost spendeten, hierdurch unsern tief gefühlten Dank aus, mit der Bitte zu Gott, Jeden vor solch schwerem Schicksal, wie uns betroffen, zu bewahren.

Grünberg, den 21. Mai 1890.

Die trauernde Familie Mühle.

Caffee

wöchentlich mehrere Mal frisch gebrannt, reinschmeckend,
à Pfund 1,30—2 M.

hochfeines Weizenmehl 00,

frische Preßhefe, ff. Margarine,

| | |
|-----------------|---------------|
| Schmalz | d. Pf. 50 Pf. |
| bester □ Zucker | à Pf. 32 = |
| gem. Zucker | = 26 = |
| cryst. Soda | = 4 = |
| Petroleum | = 13 = |
| Salz | = 9 = |

Reis, Graupen u. Hirse = 15 =

Cigarren u. sämtliche anderen Colonialwaaren
zu den billigsten Preisen.

Paul Gaertner, Niederstraße 80.

Dachpapparbeiten
sehr niedrige Preisen ausführen. Dachpappen, Carbolineum, Theer &c.
ab Fabrik billiger. Wilhelm Lorenz, Grünberg i. Schl.

Zwangsvorsteigerung

des dem Häusler Johann Christian Hunger zu Krampe gehörigen Grundstück Nr. 205 Sawade.

Größe: 0,5390 Hectar.

Reinertrag: 3,87 M.

Bietungstermin

den 26. Juli 1890,

Vormittags 9 Uhr,
an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 26.

Zuschlagstermin ebenda

den 26. Juli 1890,

Vormittags 11 $\frac{1}{4}$ Uhr,
Grünberg, den 17. Mai 1890.

Königliches Amtsgericht III.

Zwangsvorsteigerung.

Freitag, den 23. Mai, Vormittags 11 Uhr, sollen im Hotel zum Deutschen Hause hier, als Auktionslocal:

verschiedene Farbwaren: als Eichenholzlaet, Ultramarinblau und Grün, Zinfleiß, Damarlaet, ferner zwei Stehlampen zwangswise versteigert werden.

Peters, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen Adlerstraße 4 hierselbst:

4 Centner Roggenmehl, 1 Sopha, 1 doppelbürtiger Kleiderkrank, 1 Glasservante und 2 St. Wandbilder öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Scholz, Gerichtsvollzieher.

Erlenbusch-Verkauf.

Der den Gebrüder Kahle gehörige Erlenbusch an Krampe, an der kalten Bache gelegen, soll Dienstag, den 27. Mai (3. Feiertag), Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Der Käufer hat den 4. Theil des Kaufpreises sofort zu legen.

Robert Kühn,

Auktions-Kommissar u. vereid. Taxator.

1 Kanarienhecke m. Gebauer, so auch 1 großer Kleiderkrank zu verf. Zilligstr. 35.

Betten zu verkaufen Breitestraße 69.

Caffee

wöchentlich mehrere Mal frisch gebrannt, reinschmeckend,

à Pfund 1,30—2 M.

hochfeines Weizenmehl 00,

täglich

frische Preßhefe,

ff. Margarine,

d. Pf. 50 Pf.

à Pf. 32 =

= 26 =

= 4 =

= 13 =

= 9 =

= 15 =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =

= =